

1344  
1  
3 2 0 3 0 0 0 0 1 0 0 0

Neue Zürcher Zeitung

Nr. 2573

### China

#### Die Familie Sung

Peking, im Dez. („United Press“). Es ist ein offenes Geheimnis, daß eine einzige Familie, die Familie Sung, die Herrschaft über China in Händen hat. Ihre Macht wird sogar von Tag zu Tag stärker und hat durch die kürzlich angekündigte Verlobung von T. A. Sung mit der jüngeren Schwester des Herrschers der Mandschurei, Marschall Tschang Hsue-liang, eine neue Stärkung erfahren. Die Macht der Sung geht auf Dr. Sun Yat-sen, den Gründer der Kuomintang-Partei, zurück, der eine der drei berühmten Schwestern Sung heiratete. Sun Yat-sen hat den Marschall Tschang Kai-shek zum obersten Führer ernannt, und nach einiger Zeit heiratete

dieser die zweite der Schwestern Sung. Die dritte hat H. H. Kung, einer der Nachkommen Konfuzius, geheiratet, den jetzigen Handelsminister. Der Senior der Familie ist T. B. Sung, der geniale Finanzminister. Sun Fo, der Sohn Dr. Sun Yat-sens, ist Verkehrsminister. Als Tschang Hsue-liang im November mit Kanking in Verbindung trat, dachten die Außenstehenden, ein fremdes Element hätte Einlaß gefunden. Sie wußten nicht, was die Familie schon damals wußte, daß T. A. Sung, ein jüngerer Bruder des Finanzministers, eine Schwester Marschall Tschangs heiraten würde. T. A. Sung ist, wie alle übrigen Mitglieder seiner Familie, Methodist. Das einzige Mitglied der Regierung, das bisher nicht zur Familie gehörte, der Außenminister Dr. C. T. Wang, wird durch die neuen Familienbände, die Marschall Tschang Hsue-liang an die Familie Sung knüpfen, ebenfalls ein Angehöriger dieser Familie, da er, allerdings gegen seinen Willen, mit dem Marschall verwandt ist. Dr. Wang ist nämlich ein Schwager Tschangs, aber die Ehe seiner Schwester mit dem Marschall hatte seine Beziehungen zu diesem eher verschlechtert als verbessert. Dr. Wangs Schwester ist nicht die erste Frau von Marschall Tschang, sondern nur seine gesetzlich anerkannte zweite Frau, die nicht die Ehren der ersten Frau genießt. Dr. Wangs Schwester soll gegen den Willen ihrer Familie von Marschall Tschang entführt worden sein, und dieser soll sie nur deshalb geheiratet haben, um Dr. Wang, der damals ein erbitterter Feind der regierenden Kreise der Mandschurei war, zu beruhigen.

Signatur

Datum

21. Juli 1933

3 2 0 3 0 0003 BEC

## Hamburger Nachrichten

Nr. 336

### Der chinesische Finanzminister Sung kommt nach Hamburg.

Wie wir erfahren, wird am Dienstag, 25. Juli, der chinesische Finanzminister und Vizekanzler Sung, einer Einladung des Ost-asiatischen Vereins Hamburg-Bremen Folge leistend, zu kurzem Besuch nach Hamburg kommen. Finanzminister Sung traf Freitag um 8.38 Uhr mit dem Norddepp in Berlin in wichtiger Mission ein. Sein Aufenthalt in der Reichshauptstadt verfolgt nämlich den Zweck, mit der Reichsregierung und den Spitzen der Industrie und des Handels in Verbindung zu treten, und auch Deutschland neben den anderen großen Mächten am wirtschaftlichen Wiederaufbau Chinas zu interessieren. Ein Stab von Mitarbeitern, der auch bei der Weltwirtschaftskonferenz in Berlin zugegen war, begleitet den Finanzminister, der nicht zuletzt auch durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den einflussreichsten Köpfen des neuen China gehört. Minister Sung ist bekanntlich ein Bruder der Frau des gestorbenen Präsidenten Dr. Sun-Yat-sen. Seit sechs Jahren steht Finanzminister Sung an der Spitze des chinesischen Finanzministeriums und gilt als der Urheber der großen Finanzreform seines Landes. Auch sein kürzlicher Besuch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der vorwiegend den amerikanischen Exportfragen nach China galt, ist insofern als ein voller Erfolg zu betrachten, als dem Minister der Abschluß einer Anleihe von 50 Millionen Dollar mit der Reconstruction Finance Corporation gelang.

Wie wir weiter erfahren, wird der Minister auf seiner Fahrt nach Hamburg u. a. begleitet sein von dem chinesischen Gesandten in Berlin Lin-Wen-Tao, dem langjährigen Gesandtschaftsrat in Berlin, Lone-Liang, dem chinesischen Gesandten in Bern, Victor Gu, dem chinesischen Generalkonsul in London, Young, dem Direktor der Bank von China in Shanghai, Pei-tse, und den Beamten des chinesischen Finanzministeriums Wong und Tsai.

Die chinesischen Gäste werden auch einen Besuch im Hamburger Rathaus machen. Der Hamburger Aufenthalt gilt ebenfalls der Förderung deutsch-chinesischer Wirtschaftsfragen.

Signatur

*P. v. Ling*

Datum

28. Juli 1933

3 2 0 3 0 0 0 0 4 BEC

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 206

### Die Deutschlandreise des chinesischen Finanzministers

Der Besuch des chinesischen Finanzministers T. V. Sung hat zu dem merkwürdigsten Gerücht Anlaß gegeben. Es wird behauptet, der chinesische Finanzminister habe in Deutschland die großzügigsten Wirtschaftspläne verfolgt und wichtige Abschlüsse getätigt. Derartigen Gerüchten fehlt jede Grundlage. Der Besuch von T. V. Sung, der im Anschluß an die Konferenz in London auch nach Paris und Rom gereist ist, diente lediglich dazu, einen persönlichen Eindruck von Deutschland zu gewinnen. Soweit wir wissen, sind Abschlüsse irgendwelcher Art — wir sagen bedauerlicher Weise — nicht getätigt worden.

3 2 0 3 0 0 0 0 5 BEC

Hamburger Nachrichten  
3 4 2

## Der chinesische Finanzminister in Hamburg.

Mit dem „Fliegenden Hamburger“ traf am Dienstagvormittag pünktlich um 10.25 Uhr, einer Einladung des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen folgend, der chinesische Vizekanzler und Finanzminister T. B. Sung aus Berlin kommend in Hamburg auf dem Dammtorbahnhof ein. In Begleitung des Ministers befanden sich der chinesische Gesandte in Berlin, Liu Wen-tao, der chinesische Gesandte für die Schweiz, Hu Shi-tjai, der chinesische Generalkonsul für London, Kuang-jon Young, der Direktor der Bank von China in Schanghai, Peit Pei-tse, und die Beamten des chinesischen Finanzministeriums Wong und Tsai.

Zur Begrüßung auf dem Dammtorbahnhof hatten sich eingefunden Staatssekretär Ahrens, Regierungsdirektor Dr. Merd, der persönliche Adjutant des Reichsstatthalters, Polizeimajor Gutzeit, vom Ostasiatischen Verein Hamburg-Bremen Dr. Nolte, Westendorff und Dr. Mohr und der chinesische Konsul in Hamburg, Tang.

Nachdem die chinesischen Gäste auf dem Bahnsteig begrüßt worden waren, begab man sich durch das Fürstenzimmer zu den Kraftwagen.

Nach einer Besichtigung des neuen Hafenmodells, das von Baudirektor Bunniez erläutert wurde, fand eine Hafenrundfahrt statt, die dem Minister ein eindrucksvolles Bild des Hamburger Hafens vermittelte. Anschließend wurde der Elbtunnel besichtigt.

Wie wir bereits berichtet haben, gilt der Besuch der Förderung deutsch-chinesischer Wirtschaftsfragen. Zu dem gleichen Zwecke weilten die chinesischen Gäste auch in der Reichshauptstadt, wo sie mit der Reichsregierung und den Spitzen der Industrie und des Handels in Verbindung traten, um auch Deutschland neben den anderen großen Mächten am wirtschaftlichen Wiederaufbau Chinas zu interessieren.

Der chinesische Finanzminister gilt als eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des neuen China, er ist ein Bruder der Frau des gestorbenen Präsidenten Dr. Sunhatsen und der

Urheber der großen Finanzreform seines Landes.

Der Minister wollte auch mit den Herren seines Gefolges auf der

Weltwirtschaftskonferenz in London, nachdem man vorher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Besuch abgestattet hatte.

Der Finanzminister Sung hat mit seinem Stab von Mitarbeitern im „Hotel Vier Jahreszeiten“ Wohnung genommen. Als kleines Kuriosum der Fahrt mit dem „Fliegenden Hamburger“ mag erwähnt sein, daß unterwegs ein Vogel gegen die Schussscheibe des Führerstandes geflogen war und durch den ungeheuren Anprall die aus splitterfreiem Glas bestehende Scheibe zertrümmert hatte.

### Besuch im Hamburger Rathaus.

Am Mittag stattete Minister Sung in Begleitung dem hamburgischen Bürgermeister Dr. Burchard im Rathaus einen offiziellen Besuch ab, der später erwidert wurde. 12.30 Uhr gab der

### Ostasiatische Verein Hamburg-Bremen

eine Veranstaltung im Hotel „Vier Jahreszeiten“, an der als Vertreter des Senats Bürgermeister Dr. Burchard, Staatssekretär Ahrens, C. C. F. Meher als Präsident der Bürgerschaft sowie Vertreter der Reichs- und anderen Behörden, der Präses der Handelskammer sowie zahlreiche andere Gäste mit dem Vorstand und den Ausschußmitgliedern des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen teilnahmen. Aus den Kreisen der Schifffahrt sah man Geheimrat Albert, Lindemann und Brötje vom Norddeutschen Lloyd.

Als stellvertretender Vorsitzender des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen begrüßte Dr. Nolte in einer außerordentlich herzlichen Ansprache den Gast, bei der er die besondere Verbundenheit der Hansestädte Hamburg und Bremen mit Ostasien zum Ausdruck brachte und darauf hinwies, daß seit über hundert Jahren die engsten Beziehungen zwischen Hamburg, Bremen und Ostasien beständen.

Finanzminister Sung dankte für den Empfang in Hamburg und wies auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland hin. Er bedauerte, daß sein Aufenthalt in Hamburg leider nur kurz bemessen sei; er sei erfreut über die herzliche Aufnahme.

## Hamburger Fremdenblatt

Nr. 206

### China will Europas Wirtschaft ankurbeln

Ein Gespräch mit Chinas Finanzminister T. V. Sung.

Der chinesische Finanzminister T. V. Sung, der gegenwärtig zu wichtigen Besprechungen in Deutschland weilt, brachte in einer Unterredung zum Ausdruck, daß China wohl in der Lage sei, die Wirtschaft Europas wieder anzukurbeln.

„Sie werden darüber lächeln, weil Sie China als das Land der großen Ueberschwemmungen und periodischen Hungersnöte kennen. Scheinbar richtig folgern Sie daraus, daß sich ein solches Land erst einmal selbst von seinen eigenen Nöten befreien solle, bevor es großmütig andern seine Hilfe anbietet. Das ist aber ein Trugschluß, denn China ist kaum in der Lage, sich selbst zu helfen: es bedarf der Unterstützung anderer Völker. Diejenigen Länder aber, die an der wirtschaftlichen Erschließung Chinas mithelfen, kurbeln dadurch ihre eigene Wirtschaft an!“

In der Tat ist China ein vollkommen unentwickeltes Land, das teilweise noch mit den Werkzeugen des Mittelalters arbeitet. Der Bauer kennt beispielsweise den Metallpflug noch nicht und im ganzen Reiche dürfte es kaum mehr als 10 000 Automobile geben. Für die hochentwickelten Industrieländer könnte China also ein außerordentlich wichtiges Absatzgebiet werden, sobald einmal die Voraussetzungen dafür geschaffen worden sind. Diese Voraussetzung heißt:

#### Bau von fahrbaren Straßen, von Eisenbahnen und Flugplätzen.

Für ein Reich mit 400 Millionen Einwohnern bedeutet die verkehrstechnische Erschließung naturgemäß die Grundlage jeder Entwicklung. Hand in Hand damit geht die Elektrifizierung des Landes und die Regulierung der Flüsse. Für alle diese Arbeiten braucht

China nicht nur ausländische Sachverständige und Techniker, sondern auch ausländisches Material. Schon das allein würde den am Aufbau mitwirkenden Ländern auf Jahre hinaus laufende Aufträge großen Umfanges sichern.

Die verkehrstechnische Erschließung des Riesenreiches läßt natürlich im Lande selbst den Güteraustausch, der jetzt gegen schier unüberwindliche Schwierigkeiten anzukämpfen hat, mächtig aufleben. Erhöhter Absatz ist für den Landwirt wiederum ein Ansporn zur Anschaffung neuzeitlicher Werkzeuge und Maschinen, ja vielleicht zur gänzlichen Umstellung und Modernisierung.

„So greift ein Rad in das andere und ich sehe daher sehr wohl die Möglichkeit, daß durch die Erschließung Chinas die europäische Arbeitslosigkeit ganz erheblich vermindert werden könnte. Die deutsche Technik, die in aller Welt als vorbildlich anerkannt wird, ist sicherlich dazu berufen, hier Großes zu vollbringen.“

#### Allerdings handelt es sich um ein Riesenprojekt, das mit vielen Milliarden finanziert werden müßte.

Aber für Arbeiten, die sich bezahlt machen und deren Rentabilität teilweise auf der Hand liegt, wird sich das Geld in irgendeiner Form schon zusammenbringen lassen. Bedingung ist allerdings, daß die Bereitstellung von Krediten nicht mit politischen Klauseln verquickt wird. Der wirtschaftliche Aufbau Chinas darf sich nur unter Bedingungen vollziehen, die in jeder Weise einwandfrei sind und auch nicht auf eine verkappte wirtschaftliche oder politische Bevormundung hinauslaufen.“

Dr. U.

*Sung, T. V. Finanzmin.*  
*S*

Signatur .....

1. Aug. 1933

Datum .....

3 2 0 3 0 0 0 0 7 BEC

## Ostasiatische Rundschau (Hamburg)

Nr. **15**

Der chinesische Finanzminister T. V. Sung, der am 21. Juli in Berlin eintraf und Berlin am 26. Juli wieder verließ, ist in Deutschland mit der Herzlichkeit und Achtung aufgenommen worden, die einer Persönlichkeit, wie T. V. Sung sie darstellt, gebührt. Im Anschluß an die Weltwirtschaftskonferenz, auf der T. V. Sung die chinesische Delagation führte, hat er, der zum erstenmal in Europa weilte, auch Frankreich, Italien und Deutschland einen Besuch abgestattet, um einen persönlichen Eindruck von diesen Ländern zu gewinnen und persönliche Beziehungen anzuknüpfen. Wir hoffen im besonderen, daß T. V. Sung und seine Begleiter bei ihrem Besuche in Deutschland Gelegenheit hatten, sich von der Haltlosigkeit der Schauermären zu überzeugen, die in den letzten Monaten im Ausland gegen Deutschland verbreitet wurden und denen bedauerlicherweise auch eine Gruppe chinesischer Intellektueller in Shanghai, wie wir kürzlich berichteten, erlegen ist.

In Japan hat man die Amerika- und Europareise Sungs mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Man vermutete, daß der chinesische Finanzminister in London, Paris und Rom Anleihen aufzunehmen versucht habe, die anders als die Baumwollen- und Weizenanleihe in den Vereinigten Staaten in mehr oder weniger verschleierter Form zur Finanzierung von Waffen- und Munitionsankäufen dienen sollten. Solchen Anleihen und Käufen gegenüber behalte man sich nach Tokioer Erklärungen alle Schritte vor, weil sie geeignet seien, den Frieden im Fernen Osten zu gefährden.



3 2 0 3 0 0008 BEC

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 191

## Finanzdynastie Sung.

### Die Träger des chinesischen Widerstandes.

LA Tschungking, im März

Der Krieg Chinas gegen Japan wird finanziell und wirtschaftlich fast ausschließlich von Finanzminister H. H. Kung, seiner Sippe und deren Anhang geführt. Dieser Kreis, hier meistens die „Sung-Dynastie“ genannt, beherrscht die Großbanken und viele monopolartige Unternehmungen. Das Familieninteresse der „Sung-Dynastie“ verschmilzt sich in seltsamer Weise mit demjenigen der chinesischen Nationalregierung. Fast alles, was in China an moderner Industrie, an Verkehrswegen und Verkehrsmitteln, an größeren Ausfuhr- oder Einfuhr-Organisationen vorhanden ist, steht unter dem direkten oder indirekten Einfluß dieser Gruppe. Man kann das etwas überspitzt auch so ausdrücken, daß der von Tschungking regierte Teil Chinas ohne diesen meist im Ausland geschulten Kreis, der im letzten Jahrzehnt manches für den wirtschaftlichen Aufbau des Landes getan hat, weiter nichts wäre als eine große Bauernfamilie. Ohne die Sung-Gruppe, die allein das Vertrauen des Auslandes genießt, wäre die Kriegsführung undenkbar, und deshalb ist trotz der Kritik, die aus sozialen Gründen zuweilen von der Linken an H. H. Kung geübt wird, seine Stellung im Grunde ebenso fest und unentbehrlich wie diejenige des Marschalls. (Was nicht zu bedeuten braucht, daß er unbedingt Finanzminister bleiben muß. Diese Stellung könnte auch einer seiner Vertrauensleute einnehmen.)

Der Ausdruck „Sung-Dynastie“ beruht auf den hervorragenden Stellungen, die die sechs Geschwister Sung, die alle Christen sind und in Amerika erzogen worden sind, heute in China einnehmen, wobei die drei Schwestern eine größere Rolle spielen als die drei Brüder. Die älteste heiratete Sun Yat-sen, den Begründer der Chinesischen Republik und der Kuomintang, die zweite H. H. Kung und die jüngste Tschiang Kai-schek. Der älteste Sohn, T. B. Sung, war früher Finanzminister und ist jetzt Präsident der Bank von China und Leiter der wichtigen „Verkehrsgesellschaft für den Südwesten“. Außerdem hat er viele wirtschaftliche Interessen (besonders in der Provinz Kuangsi) und gilt neben seinem Schwager H. H. Kung als der einflussreichste Wirtschaftsführer. Zwischen den beiden scheint zuweilen Rivalität, zuweilen aber auch Interessenaufteilung und Zusammenarbeit zu bestehen. Im Laufe des Krieges hat jedoch H. H. Kung als anerkannt geschickter und erfolgreicher Leiter der chinesischen Finanzen und als Hüter der Währung eine viel wichtigere Rolle gespielt. Die beiden anderen Brüder Sung sind jetzt an leitender Stelle im Bankwesen tätig.

Wie sehr das Familieninteresse mit dem wirtschaftlichen und auch staatlichen verflochten ist, zeigt sich besonders darin, wie die Mitglieder dieser Sippe auf einflussreiche und verantwortliche Posten vorgeschoben werden. So ist der erst vierundzwanzigjährige Sohn H. H. Kungs Präsident des „Central-Trust“, der größten halbstaatlichen Wirtschaftsorganisation (Export und Import). Frau Tschiang Kai-schek war bis zum Sommer 1938 Generalsekretärin der obersten Kommission für das Militärflugwesen und war als solche für die Flugzeugeinkäufe aus dem Ausland verantwortlich. (Ihr einziger Vorgesetzter war der Marschall, ihr Gatte.) In ausländischen Fachkreisen, die wegen Flugzeuglieferungen mit der chinesischen Regierung zu tun hatten, herrschte darüber einiges Kopfschütteln; schließlich hat sie, auf gutes Zureden, wie man sagt, diesen Posten wieder aufgegeben und sich seitdem mit dergleichen, ihr eignen Energie der Flüchtlings- und Verwundetenfürsorge zugewandt (auch etwas ganz Neues für China). Der Grund, warum man mit Vorliebe Familienmitglieder auf solche Posten vorschickt, liegt in der bekannten chinesischen Erscheinung des „squeeze“, das heißt in der Angewohnheit, von allen Geldern, die einem durch die Hände gehen, einen nicht unerheblichen Prozentsatz in der eignen Tasche verschwinden zu lassen. Dabei ist es natürlich besonders ärgerlich, wenn fremde Menschen, mit denen man nicht verwandt ist, solche Vorteile genießen.

War die Sung-Dynastie schon im Frieden mächtig, so wurde ihr Einfluß durch den Krieg erst recht gestärkt. Insbesondere zog sie daraus Nutzen, daß China im Laufe des Krieges immer mehr von der freien Privatwirtschaft zur staatlich kontrollierten Planwirtschaft überging. Der Hebel, durch den die privatwirtschaftlichen Betriebe gefügig gemacht wurden, waren die Eisenbahnen. Da die Eisenbahnen und sämtliche anderen Verkehrsmittel bereits staatlich waren, wurden die privatwirtschaftlichen Betriebe in immer stärkerem Maße vom Staate abhängig, je mehr sich die Verkehrsschwierigkeiten häuften. Durch diesen Druck wurden die Firmen langsam gezwungen, sich den neuen planwirtschaftlichen Regelungen der Regierung anzupassen. Diese staatliche Wirtschaftsmacht ist jetzt bereits so weit gediehen, daß für alle wichtigen Handelsgesellschaften und industriellen Unternehmungen die Zwangsorganisation angeordnet werden kann. Da andererseits aber die staatliche Wirtschaftskontrolle hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich von der Dynastie Sung ausgeübt wird, hat diese Familie durch den Krieg ihre vorher bedeutende Rolle in eine geradezu beherrschende Stellung verwandeln können.

## Chinas neues Einfallstor.

LA Sanoi, Anfang April.

Die Provinz Yunnan, die infolge ihrer verkehrstechnischen Lage und als wirtschaftliches Aufbauggebiet heute neben Szechuan für die Fortsetzung des chinesischen Widerstandes die größte Rolle spielt, hat bisher der chinesischen Nationalregierung in politischer Hinsicht manche Schwierigkeiten bereitet. Es scheint jetzt jedoch, als ob es Tschiang Kai-schek gelingen werde, seinen Einfluß auch hier stärker durchzusetzen.

In Kunming, der Provinzialhauptstadt, die auf den alten Atlanten noch Yunnanfu heißt, gewinnt man den Eindruck, daß die Yunnanesen jetzt erst anfangen zu begreifen, daß dieser Krieg für sie ein gutes Geschäft und allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritt bedeuten könnte. Die bisher abwehrende Haltung ist teilweise auch psychologisch zu erklären: die Nationalregierung hatte sich in früheren Jahren um diese abgelegene Grenzprovinz kaum bekümmern können und erwartete nun plötzlich, daß hier mit Hochbetrieb gearbeitet werde. Die Notwendigkeit hierzu sah man in Yunnan nicht ohne weiteres ein; denn die Provinz ist bisher — im Luftangriff auf Kunming ausgenommen — vom Kriege verschont geblieben. Noch langsamer als in Szechuan begriff man, daß sich die ganze Nation im Krieg befindet und das Schicksal der Provinz mit demjenigen des ganzen Landes verknüpft ist.

### Die Krise um Wang Tsching-wei.

Es scheint, daß in diesem Jahre vielen maßgebenden Yunnanesen, vor allem aus den wirtschaftlichen Kreisen, die Lage klarer zum Bewußtsein gekommen ist, wobei die Krise um Wang Tsching-wei auch eine Rolle gespielt haben mag, insofern man dadurch zu einer Entscheidung gezwungen wurde. Es war von einem Einverständnis zwischen Wang und dem Statthalter Lung-hün die Rede gewesen, und es war sogar das Gerücht aufgetaucht, Yunnan werde sich erheben, und Wang versuche, dort eine Gegenregierung zu errichten. Man nimmt allgemein an, daß dem Statthalter Wangs Pläne tatsächlich bekannt waren, daß er diesen Plänen ein gewisses Wohlwollen gezeigt hat und dies vielleicht augenblicklich auch noch tut. Anscheinend ist Lung-hüns endgültige Stellungnahme aber davon abhängig geblieben, welchen Widerhall Wang im übrigen China finden würde. Außerdem hat Tschiang Kai-schek, dessen Verbindung mit Wang Tsching-wei nicht ganz aufgehört haben soll, es wohl erreicht, daß dieser vor den äußersten Maßnahmen zurückschreckt.

Was hätte Wang der Provinz auch bieten können? Den Frieden? Daran ist man in Yunnan nicht brennend interessiert, da man den Krieg auch noch nicht richtig verspürt hat. Vor allem hätte er die Provinz nicht vor einer etwaigen Straf-

expedition des Marschalls schützen können. Zentraltruppen stehen im Südosten nahe der Grenzen der Provinz, während sich die Japaner noch in weiter Ferne befinden. Man schreckte vor einem Bürgerkrieg mit ungewissem Ausgang zurück.

### Der Marschall setzt sich durch.

Augenblicklich wird berichtet, daß die Zentraltruppen weiter vorrücken. Vielleicht hat der bisherige Druck nicht genügt, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß Tschiang Kai-schek die Absetzung des Statthalters im Sinne hat, um mit den bereitwilligeren Yunnanesen besser zusammenarbeiten zu können.

Die Schwierigkeiten, die bisher bei dem wirtschaftlichen Aufbau der Provinz infolge des Mangels an Zusammenarbeit zwischen der National- und Provinzialregierung bestanden, sind zum Teil durch die verkehrstechnisch günstige Lage Yunnans wettgemacht worden. Hätte die Nationalregierung hier bereits denselben Einfluß besessen wie in Szechuan, so wäre die Provinz schon viel weiter. Man kann in Kunming bereits an die Herstellung von Dieselmotoren und Flugzeugen denken, Pläne, die für Szechuan vorläufig schon allein deswegen Luftgebilde wären, als man die notwendigen Maschinen nicht so weit heraufschaffen kann. Yunnan hat es in wirtschaftlicher Beziehung daher an sich leichter.

T. B. Sung, der frühere Finanzminister, der Schwager Tschiang Kai-scheks und Finanzministers H. H. Kung, soll wirtschaftlich und damit mittelbar auch politisch die Schlüsselstellung in der Provinz innehaben oder diese wenigstens allmählich gewinnen. Er ist im vergangenen Jahre in Kunming gewesen, ohne daß seine damaligen Verhandlungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten den vollen Erfolg gehabt hätten. In den letzten Wochen soll man sich aber über verschiedene schwebende Fragen geeinigt haben, so daß jetzt auf vielen Gebieten eine wirkliche Zusammenarbeit besteht. Es steht fest, daß T. B. Sungs „Verkehrsgesellschaft für den Südwesten“ sozusagen das Monopol für den Lastwagenverkehr auf der neuen Burmastraße bekommen hat. Die Nationalbanken und die großen Szechuanbanken, die sich neuerdings in Kunming niedergelassen haben, sollen hauptsächlich durch Kreditvergebung ins Geschäft mit Yunnanunternehmungen gekommen sein.

Es heißt auch, daß die Schwierigkeiten, die die Nationalregierung bisher bei der Errichtung von Fabriken in Kunming hatte (im ganzen acht neue Betriebe) jetzt nachlassen. Dazu gehörten die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Baumaterials und des Baustoffes, langsame Arbeitstempo und Arbeitermangel — das alles hätte bei einigem guten Willen der Provinzialregierung schneller überwunden werden können.

wenden



An den neuen Eisenbahnen und Straßen wird sehr eifrig gebaut und gearbeitet. Die beiden neuen Bahndämme, der eine nach Burma und der andere nach Suifu am Yangtse-Ström trennen sich unmittelbar an der Stadtgrenze von Kunming. Beides sollen Schmalspurbahnen werden, die jedoch nicht vor 1941 fertig sein werden.

Die viel besprochene Straße nach Burma kann noch nicht regelmäßig benützt werden. Eine Fahrt mit Lastwagen auf dieser Straße hat nach allen Erzählungen noch durchaus Expeditionscharakter und soll bis zu einem Monat dauern. Vor kurzem mußten die Fahrer an einigen Spitzkehren noch selbst mit Schaufeln die Kurven ausstechen, um die Wagen herumzubringen. Personenwagen kommen natürlich schneller durch. Man glaubt, daß die Straße in der Regenzeit überhaupt unpassierbar sein wird, und daß sie nicht vor dem Herbst regelmäßig in Betrieb genommen werden kann. Vorläufig ist deshalb immer noch Haiphong in Indochina und nicht Kanton in Burma der wichtigste Hafen für China.

Während die wirtschaftlichen Kreise Yünnans allmählich einsehen, daß für diese Durchgangsprovins ein enges Zusammenarbeiten mit der Nationalregierung den größten Gewinn bringt — auch wenn man dabei nicht mehr so selbständig und eigenmächtig handeln kann wie früher — scheint der Masse der Bevölkerung der Krieg vorläufig noch recht gleichgültig zu sein. Das ergibt sich einerseits daraus, daß nur der kleinere Teil der Bevölkerung aus wirklichen Chinesen besteht (drei Millionen Chinesen, etwa neun Millionen Lolos), andererseits aber auch daraus, daß die Provinzregierung bisher wenig für Aufklärung und Propaganda getan hat.

#### Nationale Stimmung.

Wie überall in China, so findet man auch hier auf den Universitäten und Hochschulen die stärkste nationale Stimmung. Kunming hatte früher eine Universität, jetzt sind es sechs. Sie sind aus Peking, Tientsin, Schanghai und Kanton hierher gezogen. Drei von ihnen haben sich zu der „Vereinigten Universität des Südwestens“ zusammengeschlossen. Die viertausend Studenten Kunmings kommen fast alle aus den besetzten Gebieten.

Es sind fast zwei Jahre Krieg notwendig gewesen, um die Yünnanesen zu einer einigermaßen entgegenkommenden Haltung der Nationalregierung gegenüber zu bewegen. Man

braucht die Haltung der Provinz deswegen nicht unbedingt loyal zu nennen; diese Entwicklung trat mehr oder weniger zwangsläufig ein. Es bleibt keine andere Möglichkeit offen: ein Anschluß an Indochina steht aus vielen Gründen außerhalb der Erwägung, und ein Zusammengehen mit den noch weit entfernten Japanern kommt ebenfalls nicht in Frage. Yünnan wird der Nationalregierung folgen, solange im übrigen China keine gefährliche Opposition besteht und der Marshall am Ruder bleibt.